

ge heraus, was im Religionsunterricht möglich ist und was nicht. Es wird für einen Religionsunterricht plädiert, der offen ist auf andere Erfahrungsfelder hin, für ein neues Miteinander von Schule und Kirche, von Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit.

Dabei gehen die Veröffentlichungen von Biesinger/Nonhoff und Schneider von der Schule, vom Religionsunterricht aus und haben die ganze Breite von Jugendlichen mit verschiedenen Voraussetzungen in Hinsicht auf Religion und Glaube im Blick. Sauer spricht von der kirchlichen Jugendpastoral her und stellt einen kompletten Glaubenskurs für 14-18jährige vor. Sein Anliegen ist die Verantwortung für die jugendliche Kerngemeinde.

Hans Schalk

6. Bibelunterricht

Cesare Bissoli, Bibbia e Educazione. Contributo storico-critico ad una teologia dell' educazione, Rom: Libreria Ateneo Salesiano (LAS) 1981, 383 S.

Der Untertitel zeigt an: Der Autor - seit 1975 Professor für biblische Katechese am Katechetischen Institut der Salesianer-Universität in Rom - legt nicht eine thematisch (theologisch, pädagogisch, exegetisch) entfaltete Theologie der Erziehung vor, sondern eine kritische Bestandsaufnahme, welchen Gebrauch pädagogische Theorien und christlich inspirierte Erziehungspraxis von der Bibel machen (13, vgl. 349). Er will also die wichtigsten Autoren darstellen und deren Gemeinsamkeiten feststellen.

1. Zweck der Untersuchung ist, dem - nach Meinung des Autors immer noch vorhandenen - Mißverständnis einer pädagogisch mißbrauchten Bibel oder, umgekehrt, einer theologisch mißbrauchten Pädagogik zu wehren.

Um das zu erreichen, erarbeitet Bissoli - über die Darstellung einschlägiger Autoren hinaus und darauf aufbauend - auch selbst ausgewählte zentrale biblisch-pädagogische Probleme. Dabei plädiert er (126-129)

- für die strenge Beachtung der Autonomie der Bibel, jedoch auch für die Beachtung der dort verhandelten pädagogischen Problematik(en);
- für die Unterschiede unter den Spielarten des Erziehungsverständnisses, die die Bibel enthält, dabei aber auch für das Festhalten an einem Vorverständnis, das Erziehung als menschlichen Akt der Förderung Unmündiger versteht;

- für den Einschluß der ganzen Bibel, aber auch für die Konzentration auf zentrale biblische Aussagen. Letzteres bedeutet die Untersuchung
 - . der Termini *mūsār* und *paideuō* ;
 - . der institutionalisierten Erziehungsorte, wie z.B. der Familie;
 - . der Motive und Ziele, soweit sie sich aus dem Vokabular und aus den Institutionen erheben lassen.

Dazu bringt der Autor im umfanglichsten Abschnitt seines Buches eigene exegetische Untersuchungen der einschlägigen biblischen Passagen (131-358). Zuerst aber widmet er sich dem Anliegen des Referates und der Analyse der bereits vorliegenden führenden Studien (21-87 u. 91-129), angefangen von L. Dürr (Das Erziehungswesen im Alten Testament und im antiken Orient, Leipzig 1932) und G. Bertram (Der Begriff der Erziehung in der griechischen Bibel, in: *Imago Dei*, Festschrift für G. Krüger, Gießen 1932, S. 33-51; u.a.) bis W. Jentsch (Urchristliches Erziehungsdenken. Die *Paideia Kyriou* im Rahmen der hellenistisch - jüdischen Umwelt, Gütersloh 1951; Erziehung und Bildung im Neuen Testament, in: *Pastoralblätter* 108 (1968) 202-222; u.a.); besonders intensiv beschäftigt er sich mit E. Feifel (vor allem: Der pädagogische Anspruch der Nachfolge Christi. Ein Beitrag zur Neuorientierung in der katholischen Religionspädagogik, Donauwörth 1968; Glaube und Erziehung, in: J. Speck/G. Wehle (Hg.), *Handbuch pädagogischer Grundbegriffe I*, München 1970, 537-598; Theologie und Erziehung, in: H. Debl (Hg.), *Die Pädagogik im Dialog mit ihren Grenzwissenschaften*, München 1971, 165-190) und H. Schilling (Bildung als Gottesbildlichkeit, Eine motivgeschichtliche Studie zum Bildungsbegriff, Freiburg 1961 und - vor allem - Grundlagen der Religionspädagogik. Zum Verständnis von Theologie und Erziehungswissenschaft, Düsseldorf 1969; letzteres liegt seit 1974 auch in der italienischen Übersetzung, eingeleitet von G. Groppo, vor).

Wie ersichtlich, stützt sich Bissoli vorwiegend auf deutsche Autoren, sowohl in den Monographien als auch bei den Zeitschriftenaufsätzen (9f; 359-367); der deutsch(sprachig)en Literatur wird ein eigener grundsätzlicher Abschnitt gewidmet (26-62); Bissoli vermerkt, daß die Diskussion über das (biblisch-theologisch begründete) Selbstverständnis der Pädagogik nirgendwo engagierter geführt wird als in Deutschland; die hier zu vermutende Engführung korrigiert er schnell unter Hinweis auf den deutschsprachigen Raum (26); er zitiert z.B. G. Hansemann und L. Lentner. Deutschsprachige Literatur qualifiziert er als "besonders repräsentativ und reich" (*Bibbia e catechesi nella recente letteratura tedesca*, in: *Orientamenti pedagogici* 4 (1971) 797), ohne freilich französische und englische Literatur geringzuschätzen (ebd.). Die zeitliche Grenze wird ab etwa 1950 gezogen, von überragend wichtigen Autoren abgesehen; schade, daß J.A.Jungmann gar nicht erwähnt wird.

Die Auswahl des Autors bevorzugt im allgemeinen katholische Autoren; viele evangelische Autoren kommen vor allem auf dem Umweg über ihre katholische Rezeption zu Wort, z.B. I. Baldermann, H. Kittel, G. Otto, M. Stallmann.

Die intensive Beschäftigung mit deutschsprachigen Autoren und die Ablehnung eines rein formalen Gebrauches der Bibel im erziehlischen Zusammenhang teilt Bissoli mit seinem Kollegen G. Groppo, dem er - neben dem Vorwort - manchen Impuls verdankt (63). Das Schrifttum Groppos wird jedenfalls ausführlich und durchgehend zustimmend behandelt, z.B. *Educazione cristiana e catechesi*, Torino-Leumann 1972.

2. Der Rezensent registriert die sehr behutsame und genaue Arbeit, die Bissoli leistet. Er ist nirgendwo auf eine Wiedergabe gestoßen, die den Autoren nicht in der wünschenswerten und verantwortbaren Weise gerecht werden würde. Die Lektüre dieser Passagen des Buches gerät zu einem überaus lehrreichen Repetitorium neuerer Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Bibel und Pädagogik.

Bissoli unterscheidet sehr deutlich zwischen dem Referat einer Meinung und seiner eigenen Position. Öfter meldet er Vorbehalte an oder fügt selbst weiterführende Einsichten und Hypothesen an, vor allem im Zusammenhang mit den durch neuere exegetische Literatur ermöglichten vertieften Abklärungen pädagogischer Fragestellungen. So z.B. anlässlich der Behandlung von Eph 6,1-4, wo er über H. Schilling (vgl. *Grundlagen der Religionspädagogik* 365-389), der Jesus selbst keine Äußerungen erziehlischer Art zuschreibt (ebd. 388), hinausgeht. Bissoli benennt vier Elemente für die erziehlische Bedeutung Jesu (244f): seine eigene Erziehung in der Kindheit; die Lehrtätigkeit; sein Verhältnis zu Kindern; vor allem: Jesus läßt die erziehlische Wirklichkeit bestehen, aber sie bekommt eine andere Gewichtung im Lichte seiner Eschatologie.

3. Das dritte, der Entwicklung eigenständiger Vorstellungen bezüglich der bibeltheologisch-pädagogischen Interferenz gewidmete Kapitel behandelt

- das Phänomen der Erziehung in der Bibel, vor allem im israelitischen Kulturkreis: Weisheitsliteratur, nicht-rabbinische Literatur (Qumran), ältere christliche Gemeinden;
- das Phänomen der Erziehung unter dem Aspekt der Offenbarung: die alttestamentliche Gottesfurcht, die Gebote Gottes, Kyrios als Erziehungsleitbild, Kinder im NT;
- die Beziehung zwischen der Pädagogik des Menschen und der Pädagogik Gottes: Erziehung und Seelsorge oder die Pädagogik Gottes, die erzieh-

liche Bedeutung des Gesetzes (Gal 3,24) und der Gnade (Tit 2,11f), das Leiden als göttliches Erziehungsmittel (Hebr 12,5ff), die Motivation christlichen Reifens, die erziehliche Bedeutung der Gottebenbildlichkeit und der Nachfolge Christi.

Er kommt zum Ergebnis, daß die Absicht der pädagogischen Anmerkungen der Bibel darin liegt, den Menschen zur Reife jenes Gnadeneignisses zu führen, in dem Gott ihn in Jesus Christus erneuert hat. In dieser umfassenden Aussageabsicht werden Gott und Jesus, aber auch die Propheten, als Lehrer und Erzieher gesehen.

Von dieser Ebene der Erziehung ist vor allem im NT hauptsächlich die Rede. Die entsprechenden pädagogischen Anmerkungen sind demnach keine unmittelbaren pädagogischen Anweisungen, sie stehen im Zusammenhang mit der Heilswirklichkeit. Der Glaube an den Einbruch des Übernatürlichen in die Welt hebt die natürlichen Gegebenheiten nicht auf und begründet keine Opposition zwischen ihnen; vielmehr sind die natürlichen Gegebenheiten im Licht des Übernatürlichen zu verstehen, aber sie werden weder zurückgewiesen, noch durch ein eigenes pädagogisches System ersetzt (355).

4. Fazit: ein sorgsam gearbeitetes und sehr informatives Buch; es kann keine spektakulären neuen Erkenntnisse bringen, aber es vertieft, reflektierend und gelegentlich auch vorsichtig korrigierend, das bisher Erreichte. Schade, daß es keine deutsche Übersetzung gibt.

Alfred Gleißner

7. Moralische Erziehung und politische Bildung

Rainer Lachmann, Ethische Kriterien im Religionsunterricht. Dargestellt am Beispiel des Agapekriteriums, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1980, 179 S.

Zeitweilig wurden ethische Themen im Religionsunterricht vernachlässigt bzw. ihre Grundlagen nicht oder kaum reflektiert. Fraglos und selbstverständlich leitete man sie direkt von der biblischen Überlieferung, der katholischen Naturrechtslehre oder der kirchlichen Tradition ab. Das konnte jedoch nicht mehr tragen, weil diese Grundpfeiler der christlichen Ethik ins Wanken geraten sind. Die Gründe für diese Krise sind vielfältig und reichen weit in die Vergangenheit. Einer der Gründe ist die seit den Tagen der Alexandriner Clemens und Origenes im 3. Jahrhundert eingegangene enge Verbindung der christlichen Sittlichkeitslehre mit der philosophischen Ethik, ein weiterer, der Bund der Moraltheologie seit dem späten Mittelalter mit dem Kirchenrecht. Die Ausartung der Moral-